

Gescheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Buxt und  
Nachbestellungen  
M. 1.26.  
außerhalb M. 1.36.



Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einzelige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

### Der Erfinder der Zeppeline.)

Es war im Juni oder Juli 1897, da erschien eines Tages einer meiner Freunde in meinem Bureau, um mir mitzuteilen, der David Schwarz aus Berlin sei wieder da. Und wer war der? Nun, ein damals in Petersburg, Berlin und Paris nicht unbekannter; er war der Erfinder des ersten lenkbaren Aluminiumballons, der um jene Zeit unter den Auspizien des deutschen Generalstabs auf dem Tempelhofer Felde gebaut wurde, und dem Grafen Zeppelin ist der Name auch vertraut. Denn nachdem Schwarz, wie hier erzählt werden soll, gestorben war, assoziierte sich Graf Zeppelin mit dessen Witwe zum Ausbau und zur weiteren Entwicklung der Schwarz'schen Erfindung.

Nun, mit diesem David Schwarz war es im Leben sonderbar gegangen, und wenn bei einem, so wurde bei ihm das Wort vom Erfinderschicksal und der Erfindertatigkeit wahr. Er war ein geborener Ungar und in Kroatien zu Hause; und wenn man ihn in den späteren Jahren schmeicheln wollte, apostrophierte man ihn als den Landsmann Tesla. Nur hatte Tesla einen regelmäßigen und methodischen Studiengang hinter sich, indessen Schwarz beinahe bis in sein vierzigstes Lebensjahr von physischen Problemen nicht einmal träumte, sondern als Kaufmann, der er war, und zwar als Holzhändler, wohl eher an indische Pagoden und den Sultan von Kaschgar dachte, als an die Fragen der Luft und des Flugs. Nun brachte es sein Geschäft mit sich, daß er einmal in unangenehmer geschäftlicher Situation und dazu gerade zu Winterbeginn in einen frisch angekauften Forst hinausziehen mußte, um, in einer elenden Blockhütte einquartiert, in Person die Holzfällarbeiten zu kontrollieren; und in Schaf- und Ziegenpelze eingehüllt, lebte er also im Walde, während seine Familie in Agram war. Und da ging's an, denn er verzweifelte schier vor langer Weile, wenn das Tagewerk vorüber war und die lange Nacht in der Blockhütte begann. Und die Bücher, die man ihm aus der Stadt schickte, schickte er wieder zurück, weil sie ihn noch heftiger und ungeduldriger machten. Romane, über die er lachte, Verflüchtiges, das ihn anbotete. Den Blick immer auf Positives gerichtet, das zugleich der Kombinationslust Raum gab, verlangte er also immerfort nach etwas anderem — nur wußte er selbst nicht, wonach. Im folgenden Sommer war er nur noch halb beim Geschäft; ebenso im wiederkehrenden Winter, und Verwandte und Bekannte klagten über die Umwandlung, die mit dem früher so klugen und grundgescheiterten Manne vor sich gegangen war. Denn das Geschäft ging zurück, ohne daß er dessen achtete. Was treibst Du? fragte man ihn, und er antwortete mit den ironischen grauen Augen, die einen immer förmlich verschlangen, die Leute anblühend: „Ich? Dummheiten! Ich konstruierte ein lenkbare Luftschiff.“ Und natürlich erzielte er mit dem Worte die gewünschte Wirkung; denn daß es kein Luftschiff sei, was er glaube, darauf schwor nun jeder — und natürlich war es ein Luftschiff: eben der lenkbare Aluminiumballon.

Schwarz wählte das Aluminium, weil es das leichteste Metall ist, und entdeckte dabei als Allererster eine Methode zu der bis dahin für unmöglich gehaltenen Aluminium-Lösung. Neu und überraschend war ferner das System vor Versteifungen, die er innerhalb seines Schiffkörpers anbrachte; einerseits bewirkte er durch sie eine überraschende Erleichterung der Deuterteilung, andererseits erhielten sie das Metall trotz seiner Biegsamkeit und Nachgiebigkeit gegen die stärksten Luftstöße in Form. Den Holzboden, auf dem seine Motoren ruhten, sowie das starke Gefänge, welches die Gondel mit dem Schiffskörper verband, machte er zu schwer; dafür schuf er an anderen Stellen Stangen, Platten und Bänder aus ingenüßig zusammengesuchtem Material von leichtestem Gewicht. Da gab es u. a. ein Gefäß aus sich verjüngendem Bambusrohr mit schier getendäntem Ende, von welchem die Techniker gutachtlich erklärten, daß es mit seiner töricht-dünnen Spitze oben die heftigste Lächerlichkeit sei; bei der Probe hingen sich drei Mann an dieses Nichts am Ende des Rohres und es hielt sie, vermöge der Versteifungen, auf welche die Last abglitt, hoch oben und trug sie ganz gut. Das Schiff hatte bereits die Steuerung nach unten und nach oben; ferner hatte es rechts und links je zwei Motoren zu vier Pferdekraften, die in dem Maße, als er sie gleichzeitig, oder nur die einen oder die anderen spielen

ließ, das Schiff entweder in gerader Linie fortbewegten, oder ihm die Richtung nach rechts, respektive nach links gaben, womit von selbst auch der Antrieb zum Kurvenlauf gegeben war. Für den Fall der Notwendigkeit sollte aber, wenn die Motoren verlagten, das Gas eintreten und den ganzen Körper als Ballon weitertragen; und hier wieder eine Reihe von Ideen, die wie das Ei des Kolumbus anmuten.

Eines Tages trat er nun mit seiner Erfindung vor den damaligen Kriegsminister Krieghammer und bot ihm sein Luftschiff zum Ankauf für die österreichisch-ungarische Armee an. Vergeblich. Da wendete sich Schwarz denn an Rußland, dessen kluger und technisch hochgebildeter Militärattaché in Wien ihm auf die Sache einging, und stellte dort nach zweijährigem Bau ein Aluminiumschiff her, das bei zwei Probefahrten auch bei widrigem Winde die dem Lenker erst hoch oben in der Luft bekanntgegebenen Routen, Linien und Kurven beschrieb. Nur die dritte Probefahrt stand noch aus, da wurde dem Erfinder von einer Seite, deren Nennung hier nichts zur Sache tut, Schwarz auf Weis der Beweise erbracht, daß er nach geglückter dritter Tour nach bekannter Methode als Spion festgenommen und irgendwo zum Verschwinden gebracht werden sollte — und wenn der in seinem Besitze befindliche Präliminarvertrag beseitigt war, überschrieb man sein Recht auf Schiff und Vertrag auf eine andere Person. . . . Und spät nachts dann, im Novembernebel, unmittelbar vor dem dritten Termin, blieb Schwarz allein noch im Werkhause und vernichtete sein Werk, machte die Versteifungen unbrauchbar, zerriß die Ballonets, perforierte das Aluminiumdach, lädierte die Motore und fuhr in aller Morgenfrühe, vermunnt und verkleidet, mit falschem Paß und unter falschem Namen aus Petersburg davon.

Und jetzt erst kam er nach Deutschland, erhielt von der Luftschifferabteilung die besten Gutachten, fand das stärkste Interesse beim Chef des Großen Generalstabs und hatte die Freude, daß Kaiser Wilhelm II. selbst den außerordentlichsten Anteil an der Sache nahm. Nach rasch beendigten Vorverhandlungen wurde ihm auf dem Tempelhofer Felde für den Bau seines Schiffes ein eigenes Werkhaus errichtet, und eine Eisfabrik Fabrit, glaube ich, lieferte das Aluminium. Damals nun wurde ich mit ihm bekannt, er stand auf der Höhe seines Glücks und seiner Hoffnung. Da begann es an Geld zu fehlen, die Lohnauszahlungen machten Sorgen, und er kam nach Wien und Agram auf der Suche nach Mitteln, doch vergebens! Alle Freunde sagten: Nein. Nur einer, ein kleiner Gewerksmann, den er in seinen guten Tagen viel beschäftigt hatte, fühlte Mitleid, als der Herr von einst mit so freudeweißem Gesicht vor ihm dastand, und ließ ihm 800 fl.; aber was lag daran? War doch der Termin für die Probefahrt in Gegenwart des Kaisers bereits angelegt! Am 23. oder 24. August sollte sie vor sich gehen, und der Erfolg war so sicher; hatte das Schiff doch in Rußland schon so exakt manövriert! Und dann war alles erreicht, das Schiff ging um foundsoviel Hunderttausende in das Eigentum der deutschen Kriegsverwaltung über, und kraft Vorvertrags gab sie dann sofort zwanzig weitere Schiffe an zusammen sechs Millionen Mark in Bau. Und richtig begann man schon auf dem Tempelhofer Felde das Werkhaus niederzulegen, da sich das Schiff am Probetermin direkt von dort aus in die Luft erheben sollte, und in unzähligen Flaschen lag, unter Sand und Strohmatten verwahrt, die nötige Menge Wasserstoffgas zur Füllung der Ballonets da. Denn man weiß ja, das Gas muß vor Verdünnung und Verflüchtigung geschützt werden, weil es sonst ungeheuer an Tragkraft verliert. Da auf einmal ein Donnererschlag: Abfage des Termins und Verschiebung des Probeaufstiegs, weil sich gerade für die Zeit des Termins Czar Nikolaus II. zu den Breslauer Manövern ansagte und Kaiser Wilhelm also dort gefesselt war. Und als dann drei oder vier Wochen später und nach schweren Regenwettern der Aufstieg stattfand, erhob sich das Schiff, machte einige Bewegungen und fiel, weil das Gas um seine Tragkraft gekommen war, rasch wieder zurück.

Man spricht von den Schmerzen, in denen ein Autor der Aufführung seines Dramas entgegengeht, und schildert die hundert Zufälle, von denen der Ruhm und Erfolg abhängt. Welches Schicksal aber verglich sich mit dem hier? Nicht mehr mutig, sondern gebrochen lehrte also der arme Erfinder noch einmal nach Wien zurück, auf der ewigen Suche nach Geld; es handelte sich nicht mehr um 800 oder 1000 fl., sondern um das Sechsfache des Betrages, und wenn er auseinanderlegte, daß einzig die Insuffizienz des durch wochenlange Lagerung auf feuchter Erde enträtkelten Gases den Mißerfolg verschuldet habe, daß aber sein Wert

sich darum doch beim zweiten Male triumphierend in die Luft emporschwingen und sie weisern werde, sagte Jeder artig und teilnahmsvoll: Sie werden ja recht haben, und innerlich dachte man: „Ach, inkurabel! Jetzt sieht man's ja!“ Gerade in diesen letzten Tagen seines Lebens sah ich an ihm aber, was Stolz ist. Ueberall hörten wir: „Luftschiff? Sprechen Sie mit Jules Verne. . . Eisenbahn zum Monde“, und er sagte nicht, sprach nicht, wie Andere in ähnlicher Lage es tun, von Menschenbrut und dem Glend des Feuergeistes auf Erden; sondern er lächelte, ich kann nicht einmal sagen, mit Bitterkeit, und sagte mit der alten Leuchtkraft in den großen Augen einfach: „Man glaubt's nicht — man wird es glauben, wenn ich tot sein werde. Eine Schachpartie gefällig?“ Und wir spielten Partien, in denen er hartnäckig immer die Königin preisgab, um zu demonstrieren, daß man sich genial verteidigen kann — nur nicht es nichts. Dabei rasselte und röhelte die Stimme und das Gesicht war aschfahl. An einem jener Tage sah ich nun mit einem Freunde im Stephans Keller beim Speisen, da stand auf einmal einer seiner Freunde im Türhahmen, wortlos und stumm wie eine Bildsäule — ich verstand nicht gleich. Aber auf einmal durchfuhr es mich, und ich fragte, die Bewegung des Schießens nachmachend: „Selbstmord?“ — „Nein“, erwiderte er, „aber zehn Schritte von hier, bei dem Restaurant „zur Linde“, ist er soeben gestorben, an Verftung der Aorta. . . Und so war Alles aus.“

Sie waren dort Beide vorbeigegangen, und David Schwarz sagte eben: „Das ertrage ich nicht länger“ — da quoll plötzlich ein Strom von Blut aus seinem Munde, er stürzte in den Hausflur, hielt sich, beide Arme gegen die Wand stemmend, noch eine Sekunde aufrecht, brach dann zusammen und war tot.

### Tagespolitik.

Zu der offiziellen Erklärung in der Nordd. Allg. Ztg. schreibt der „Pariser Temps“, die deutsche Reichskanzlei vergesse das Wort: zugleich geben und nehmen laugt nichts. Was mit dem Dementi der Kaiserworte von Döberitz gegeben werde, werde wieder zurückgenommen durch den übrigen Inhalt des Artikels. In den deutschen Zeitungen lese man das einmal, die „Einkreisung“ sei bedrohlich, dann wieder, es sei kein wahres Wort daran. Man befürchte in Deutschland, daß Rußland in Abkehrung von dem Münzberger Programm seine traditionelle Orientpolitik wieder aufnehme, aber habe denn nicht Oesterreich, der Verbündete Deutschlands, die Initiative zu einer selbständigen Orientpolitik ergriffen? Es sei eine bedauerliche Voreingenommenheit Deutschlands, zu glauben, jede ohne Deutschland abgeschlossene Verständigung richte sich gegen Deutschland. Diese Voreingenommenheit habe ihre Quelle in einem Anspruch auf die Hegemonie in Europa, einem Anspruch, den niemand anerkennen könne. Möge Deutschland aufhören, sich verfolgt zu glauben; dann werde es eine heitere Gemütsruhe wiedergewinnen, die sich auch den anderen Mächten mitteilen werde. Deutschland beunruhige sich wegen der mazedonischen Frage und nehme das Recht für sich in Anspruch, seine Meinung nicht opfern zu müssen. Möge es daselbst Recht auch anderen zugestehen und ihnen die Möglichkeit lassen, unter sich übereinzustimmen, ohne sich gleich beleidigt zu fühlen. Die Absichten der Mächte seien entgegenkommend; das einzige Mittel, sie unnachgiebig zu machen, sei das, wenn man sie verdächtige. Deutschland gestehe sich heute selbst, daß es sich getäuscht habe über die Wirksamkeit der Politik, die nach Algeriras geführt habe. Möge es sich hüten, sich abemals zu täuschen. Dies der aufrichtige und ganz und gar nicht unfreundliche Rat, den man Deutschland heute geben müsse.

Die drahtlose Telegraphie wird am 1. Juli ds. Jrs. in die amtliche Telegraphie des Deutschen Reiches aufgenommen. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat jetzt eine entsprechende Aenderung der Telegraphenordnung auf Grund des internationalen Berliner Vertrags vom 3. November 1900 erlassen.

Eine deutsche Intervention in der Kongofrage wird nach einer Brüsseler Meldung erfolgen, sobald die Annexion des Kongostaates durch die belgische Kammer erfolgt ist. Die deutsche Regierung werde gegen eine Bestimmung des Uebereinkommens von 1884 Protest erheben, und dieser Protest werde den Zusammentritt einer neuen inter-

\*) Das „Neue Pester Journal“ veröffentlicht diesen Artikel von Adolf Gelber (Wien), der durch den letzten Aufstieg Zeppelins doppelt interessant sein dürfte.



nationalen Konferenz über die Kongofrage zur Folge haben. Von dem beabsichtigten Protest sei König Leopold gelegentlich seines Aufenthalts in Wiesbaden bereits in Kenntnis gesetzt worden.

Staatssekretär Dernburg ist gestern von Johannesburg nach Pretoria abgereist, wo er die Premier-Minen besichtigen will. Auch die Minen in der Umgebung von Johannesburg hat er besichtigt. Gestern fand ihm zu Ehren beim Bürgermeister von Johannesburg ein Bankett statt. Die Transvaaler Zeitungen widmen dem Staatssekretär Leitartikel, in denen sie ihn herzlich willkommen heißen.

Die Londoner Frauenrechtlerinnen veranstalteten gestern im Hyde Park eine große Kundgebung, an der gegen 30 000 Frauen teilnahmen. Die Rede wurde nicht geführt. An der Kundgebung nahmen auch einige Vertreterinnen des Deutschen Frauenstimmrechtsbundes unter Führung von Fr. Dr. Anita Augspurg teil.

Läßt sie verhungern! Die Hauptverwaltung der russischen Gefängnisse hat jüngst ein Zirkular an alle Provinzverwaltungen erlassen, das in Rußland großes Aufsehen erregt. Nach diesem Zirkular soll in Zukunft die Weigerung der Gefangenen, Nahrung anzunehmen, als „eine freie Willensäußerung der Gefangenen“ betrachtet werden, die von der Gefängnisverwaltung durch keinerlei Mittel verhindert werden könne. Die Hauptverwaltung der Gefängnisse erklärt, daß sie in Zukunft keine Gefängnisverwaltung zur Rechenschaft ziehen werde, selbst wenn der Hungerstreik den Tod von Gefangenen zur Folge haben sollte. Hungerstreiks waren bisher ein Hauptmittel der Tausende unglücklicher Gefangener, um gegen die haarsträubende Behandlung zu protestieren.

Die energischen Maßnahmen des Schah für den Fall etwaiger Unruhen haben augenscheinlich auf die Bevölkerung Teherans einen günstigen Eindruck gemacht. Die Personen, die zum Kampf gegen den Schah wegen angeblicher Verletzung der Konstitution aufreizten, sind, wie sich herauszufüllen beginnt, Parteigänger des Prinzen Silesultan. Nachdem sie in Teheran Fiasco gemacht hatten, übertrugen sie ihre Tätigkeit auf die Provinz. Von dort laufen seitdem beunruhigende Meldungen über revolutionäre Antriebe ein, die offenbar den Interessen des Prinzen zu dienen bestimmt sind. Aus Furcht vor Bestrafung suchten einige hiesige Revolutionäre in der Wolschee Hallar Zuflucht. In Aser Reichstan ist eine Gesellschaft zum Schutze der Konstitution gegen die Angriffe der Revolutionäre und der sonstigen extremen Elemente in der Bildung begriffen.

Mulay Abdul Aziz sucht für seine Finanzen zu retten, was noch zu retten ist, er schreckt dabei vor keinem Mittel zurück, selbst nicht vor dem offenen Betrug. Denn nichts anderes als ein solcher ist es, wenn er jetzt, kurz vor dem unvermeidlichen endgültigen Zusammenbruch, die marokkanische Flotte versteigern will. Ein Telegramm aus Tanger meldet: Abdul Aziz hat durch die öffentlichen Ausrufungen in Tanger verkünden lassen, daß er am 2. Juli die marokkanische Flotte versteigern lassen werde. Abdul Aziz scheint wirklich ein Erzgauner zu sein, als der er von gewisser französischer und deutscher Seite von Anfang an hingestellt wurde. Oder sollte da die französische Gesandtschaft in Tanger hinter dem Mandover stehen? — Die angeführte Versteigerung der Schiffe, die sämtlich Eigentum der marokkanischen Regierung sind, wäre ein Betrug, der nur noch durch die Ausrufung Mulay Hafids in Tanger

verhindert werden könnte. Denn die rechtmäßige Regierung befindet sich in Fez, und Mulay Hafid kann bis zum Versteigerungstermin unmöglich in Tanger sein. Da kann man ja auf die Ereignisse der nächsten Tage gespannt sein!

## Landesnachrichten.

Grömbach, 22. Juni. (Korr.) Unser „Postrat“, Andreas Schnierle, wird im Laufe dieses Sommers das seltene Dienstjubiläum einer treuen, 25jährigen Wirksamkeit im Dienste der Kgl. Postverwaltung begehen dürfen. Im Jahr 1883 begann seine Dienstzeit mit der Veretzung des Landpostdienstes Egenhausen, Spielberg, Garmesweiler. Wer erinnert sich nicht unseres Voten auf „Schusters Rappen“, bepackt mit mächtigem „Leberranz“, wohl beschützt durch gewaltigen „Waldrügel“! In flottem Tempo bergan, bergab, stets wohlgemut! Wer zählt die Touren, die der „greife Postrat“ mit seinem geduldigen Braunen seit vielen Jahren durch unser „Täl“, die Marthalde hinan, auf unsere Höhe gemacht? Wie viel Frost und Hitze, wie mancher herbe Wintertag bei meterhohem Schnee mögen ihm sein Amt „verfüßt“ haben! Wie wandelte mit ihm Freud und Leid der Winterwälder! Und wie ungemütlich bei allem blieb unser Jubilar! Man mußte ihn lieb gewinnen, den ruhigen, einfachen Alltagsboten. Dienstgefälligkeit, Treue, Bescheidenheit und Pünktlichkeit zieren heute den greisen Alten. Beachtet und geehrt war er auch stets von seiner Dienstbehörde, belohnt von seinem Landesherren: bescheiden trägt seine Brust die Verdienstmedaille. Die dankbaren Grömbacher und Garmesweiler werden es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar einen einfachen, würdigen Festtag zu bereiten. Für heute genüge unser aller Glückwunsch: „Glück und Heil noch viele Jahre unserem Schnierle und seinem Braunen!“

\* Pfalzgrafenweiler, 22. Juni. Schon längere Zeit trägt man sich hier mit dem Gedanken, einen Gewerbeverein zu gründen, um durch eine geschlossene Organisation die Interessen der hiesigen Handwerker und Geschäftsleute zu vertreten. Um diesen Gedanken zu verwirklichen, wurde am gestern nachmittag in den Gasthof zum „Schwanen“ eine Versammlung einberufen, welche trotz der etwas ungünstigen Zeit schließlich gut besucht war. Schuhmachermeister Wihl. Kappeler eröffnete und leitete die Versammlung. Er begrüßte zunächst die Erschienenen und schilderte, wie man der Frage, hier einen Gewerbeverein zu gründen, nun näher getreten sei, damit besonders auch die Lehrlingsprüfung hier abgehalten werden könne. Handwerkskammersekretär Freitag aus Reutlingen hielt alsdann den angekündigten Vortrag über: Bedeutung eines Gewerbevereins, Organisation der selbständigen Meister, über Submission und Lehrlingsprüfungswesen. In übersichtlicher und klarer Weise schilderte der Vortragende die Bedeutung der Gewerbevereine. Einzelne können nicht das erreichen, was eine geschlossene Organisation zu leisten im Stande sei, man müsse sich deshalb zusammenschließen. Vom Staate könne man nicht Alles verlangen, man müsse zur Selbsthilfe greifen. Pflicht des Staates sei die Bildung des Handwerks und was in dieser Beziehung in Württemberg geschehen sei, das sei von keinem anderen Bundesstaate erreicht worden. Sache des Gewerbevereins sei es, auf das hinzuwirken, was alles durch Unterricht und besondere Kurse zu geleistet werden könne. Die Handwerker sollen alle zusammenstehen, Reich und Ansehnungen, welche auf den Konkurrenzkampf zurückzuführen seien, solle man gehen lassen und zusammenwickeln; dabei komme viel mehr heraus, sowohl für den Einzelnen als für das ganze Handwerk. Wenn auch nicht Alles auf einmal gehe nach dem Zusammenschluß, so könne doch Alles einer geregelter Entwicklung entgegengehen. Auch auf dem Gebiete des Verkehrswezens werde es der Handwerkskammer möglich sein, die Wünsche der einzelnen Bezirke zu vertreten.

Die neue Gestaltung, bezüglich der Vertretung im Beirat der Verkehrsanstalten, bringe eine wesentliche Besserung. Bei Verkehrsfragen sei der Gewerbeverein der gegebene Faktor die Wünsche zu vertreten u. sie ihrer Verwirklichung entgegenzuführen. Kammersekretär Freitag führt alsdann die Vorteile an, die alle mit der Gründung und dem Bestehen eines Gewerbevereins zusammenhängen und weist besonders auf das Fortbildungswesen hin. Die Ausführungen über das Submissionswesen waren von ganz besonderem Interesse und gipfelten darin, daß, solange Staat und Gemeinde keine Besserung im Submissionswesen bewirken, Organisation und Handwerk selbst das Seine tun müsse. Bei Besprechung des Lehrlingsprüfungswezens sagte Redner, man gehe dabei von der Ueberzeugung aus, daß wenn man eine Besserung im Handwerk erzielen wolle, man zuerst unten anfangen müsse bei den Lehrlingen. Ihnen müsse man eine gute Ausbildung u. einen guten Schulfach verschaffen. Eine erste Mahnung richtete der Redner aber auch an die Meister, die darin bestand, man solle den Lehrlingen eine gute menschenwürdige Behandlung angedeihen lassen, damit das Vertrauen wieder gewendet werde und die Oeffentlichkeit wieder mehr Sympathie für das Handwerk bekomme. Zum Schluß seines Vortrags kam der Redner auf den Wunsch der Handwerksmeister von Pfalzgrafenweiler bezüglich der Prüfung in Pfalzgrafenweiler selbst zu sprechen. Er sagte zu, daß in Pfalzgrafenweiler für einzelne Berufe eine Prüfungskommission eingesetzt werden könne, aber nicht für alle; man solle die Forderungen in dieser Beziehung nicht zu hoch stellen. Mit dem Wunsche eines gedeihlichen Zusammenwirkens schloß der Redner seinen Vortrag. Es folgte eine kurze Diskussion, nach welcher die Liste zum Beitritt des neu zu gründenden Vereins zirkulierte. Etwa 40 Anmeldungen waren zu verzeichnen, denen noch weitere hinzukommen werden. Der Vorsitzende dankte Kammersekretär Freitag für seinen Vortrag und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes von den Eichen zu erheben und schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß sich noch viele Handwerker und Geschäftsleute von hier und Umgebung dem Verein anschließen. In einer späteren Versammlung wird sich die Gründung des Vereins vollends vollziehen.

Wir bitten alle unsere Leser, unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das bevorstehende Quartal rechtzeitig zu bestellen!

\* Freudenstadt, 22. Juni. Gestern wurde hier die Jahresversammlung des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg abgehalten. — Zur Vornahme der Generalmusterung ist heute vormittag Herzog Wilhelm von Urach hier eingetroffen und im Hotel Post abgestiegen.

\* Calw, 23. Juni. Die Mitglieder des Calwer Liederkranzes beabsichtigen eine Rheinfahrt bis Coblenz zu machen.

\* Neuenbürg. Unser Städtchen hat zu Ehren der am 22. bis 24. Juni d. J. hier stattfindenden 23. Versammlung des Württ. Forstvereins ein festliches Gewand angelegt. In der Bahnhofstraße erhebt sich eine hübsche Ehrenpforte, die den Gästen ein „Willkommen“ und „Waldbreit“ zuruft; auch sind da und dort an den Straßeneingängen gärtnergeschmückte Tannendämme angebracht. Viele Privathäuser weisen Tannen- und Blumenschmuck auf.

|| Tuttlingen, 22. Juni. Die 65. Jahresversammlung des Württ. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet am 7. und 8. Juli hier statt.

\* Reutlingen, 20. Juni. Der erste Hauptgewinn der Reutlinger Marienkirchenlotterie — 50 000 Mk. bar — fiel auf die Nr. 5711, 15 000 Mk. auf Nr. 38 763, 5000 Mk. auf Nr. 56 937, 2000 Mk. auf Nr. 58 797, je 1000 Mk. auf die Nr. 7284, 41 964 und 80 181. (Ohne Gewähr.)

## Beobachtet.

Bist du betrübt, befelegt, Herz,  
So meide der Gesellschaft Frauen;  
Dein höchstes Glück, dein tiefster Schmerz  
Sind ihnen nichts als Stoff zum Schwätzen!

(Geibel.)

## In treuer Hut.

Von G. Borges.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich will bald mit Dir verreisen, dann kannst Du laufen, was Dein Herz wünscht,“ bockte er sich hinzuzusetzen, und wunderte sich selbst, wie viel ihm in diesem Augenblicke daran gelegen war, die Wünsche seines Rändels zu erfüllen, um den schlechten Eindruck von früher her zu verwischen.

„Aha blühte ihren Vormund übertracht an: ein samniges Nähnchen umspielte ihre Lippen, doch sie antwortete nicht, raffte ihre Sachen zusammen und übergab sie dem harenenden Diener. „Seien Sie vorsichtig mit dieser Schachtel, Jakob,“ bot sie, „es sind Blumen aus Freiburg darin, und sie sind noch ganz frisch.“

„Ich trage sie sofort in Ihre Zimmer, Fräulein Aha,“ erwiderte der alte, treue Diener, mit einem Blick, der deutlich zeigte, daß er ihr wie ein Sklave ergeben war.

„Fräulein Maritta ist hier,“ wandte sich Thilo seiner Mutter zu. „Sie hat eine Bestellung, die sie Dir selbst geben will; sie erwartet Dich auf der Terrasse.“

„Gut, ich will gleich zu ihr gehen,“ mit diesen Worten gingen sie der Freundin entgegen, gefolgt von Aha. Ach! die schönsten Hoffnungen und kühnsten Erwartungen waren mit einem Schlag für Maritta vernichtet, als jetzt ihr Auge auf die junge Dame fiel, die fortan

ein Mitglied der Familie Warnock sein sollte — auf Thilos Rändel. Nicht ein einziger Reiz in dem jugendlich frischen Gesichtchen entging dem scharfen Auge der Beobachterin, die jetzt den Ankommenen zur Begrüßung ihre Hand entgegenstreckte, hier stand eine Nebenbuhlerin so gefährlich in ihrer lieblichen Schönheit, wie Maritta noch nie zu besichtigen gehabt hatte.

Zedoch gewohnt, ihre schwachen Gefühle zu verbergen, lächelte Maritta der jungen Dame freundlich zu, und die kleine Hand fest in der ihrigen haltend, sagte sie sonst: „O, wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, Fräulein Burckhardt. Ich hörte so oft von Ihnen reden und hoffentlich darf ich Ihre Freundin werden. Thilo wird Ihnen sagen, wie einsam und verlassen ich mich oft fühle, denn ich stimme wenig mit den anderen jungen Damen der Umgegend überein. Denn Tennis und andere Spiele, mit denen heutzutage die jungen Damen Sport treiben, sind nicht nach meinem Geschmack; viel lieber reite ich durch Wald und Feld, und dieses Vergnügen findet bei Damen oft wenig Anklang.“

Aha lächelte belustigt. „Nun ich spiele auch gern Tennis, aber ich reite viel lieber,“ gab sie heiter zu.

„Wirklich? o, dann werden wir gut miteinander auskommen. Jetzt ist's aber Zeit für mich, an den Heimweg zu denken; habe schon Thilo einen sehr langen Besuch gemacht,“ dabei blühte sie verständnisvoll zu dem jungen Gutsherrn herüber. „Aber ich kam heute um Ihnen zu sagen, daß am nächsten Mittwoch einige Gäste zum Mittagessen zu uns kommen, und daß wir Sie, liebe Frau von Warnock, Thilo und natürlich Fräulein Burckhardt auch gewiß ebenfalls erwarten dürfen.“

„Aber wir kommen doch ohnehin schon jeden Donnerstag,“ wehrte die ältere Dame freundlich ab.

„O, das ist etwas anderes, das ist unser „low fig“, wir möchten Sie so gern auch am Mittwoch bei uns sehen.“

„Gewiß, meine Liebe, wenn wir nicht zu häufig kommen?“

„Als ob das möglich wäre,“ erwiderte Maritta mit leiserem Vorwurf. Dann wandte sie sich noch einmal Aha zu, drückte ihre Freude über die erneute Bekanntschaft aus und verließ, von Thilo begleitet, die Terrasse.

Bei seiner Rückkehr waren seine Mutter und Aha verschwunden. „Gut, man macht vielleicht Toilette,“ flüsterte er leise, dann zündete er seine Zigarre an und schlenderte durch die geschmackvollen Anlagen vor dem Herrenhause. „Das Kind hat sich aber wunderbar verändert! Diese dunkeln Sammetaugen, und mit welchem Blick konnte mich die Kleine ansehen! Dunkel Schönheiten sind gerade nicht mein Geschmack, aber Aha ist dennoch die reizendste Erscheinung, die ich je gesehen. Soll mich doch wundern, wie Maritta sich zu ihr stellt! fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „ich fürchte, es wird mir eine schwere Aufgabe, fast eine Last sein, von jetzt an die vielen Bekanntschaften von meinem Hause fern zu halten, denn sobald das hübsche Kind in der Oeffentlichkeit erscheint, wird es an Bewerbern nicht fehlen.“

Mittlerweile stand Aha am Fenster im Turmgemach und schaute stinnend auf ihren Vormund herab. „Wie still ist er, ganz anders wie Hugo und ich verschwimde an seiner Seite,“ flüsterte sie halb laut. „Große starke Männer sind eigentlich mehr noch meinem Geschmack, man sieht sich so sicher unter ihrem Schutze. Thilo steht besser und vorteilhafter aus, als vor 8 Jahren, aber Hugo —“ liebevoll blühte sie auf den Ring an ihrem Finger und prekte die Lippen darauf, „ob er wohl in diesem Augenblicke an mich denkt? Er glaubt gewiß, ich sei unglücklich — getrennt von ihm kann ich auch nicht glücklich sein,“ Tränen füllten die großen dunkeln Augen, „aber ich darf nicht mit meinem Schicksal hadern, ich will mich des Lebens freuen, so gut ich es vermag. Was für ein Kleid soll ich wohl anlegen? Ich will hübsch aussehen den er-



31. Juni. Die Erste Kammer hält am Mittwoch den 1. Juli nachmittags 4 Uhr wieder eine Sitzung ab, in der die beiden Nachträge zum Etat, sowie der Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Darlehen an die Gemeinde Darmstheim zur Verabschiedung kommen werden.

Stuttgart, 21. Juni. (Deutsche Landwirtschaftsausstellung.) Gestern vormittag fand eine Vorbesichtigung statt, wozu gegen 200 Teilnehmer auf dem Ausstellungspalast sich eingefunden hatten.

Stuttgart, 22. Juni. Die Stadt Stuttgart veranstaltet Mittwoch abend zu Ehren der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine Begrüßungsfeier im Stadtgarten.

Stuttgart, 22. Juni. Der Staatsanzeiger beginnt heute mit der Veröffentlichung des Entwurfs einer neuen Kirchenverfassung der israelitischen Religionsgemeinschaft, wie er von der israelitischen Oberkirchenbehörde auf Grund der von den sämtlichen Kirchenvorstehern des Landes, von dem Verein der Rabbiner und der israelitischen Lehrer und von einer Anzahl angesehener Israeliten abgegebenen gutachtlichen Äußerungen festgestellt worden ist. Zweck der Veröffentlichung ist, den Entwurf, ehe er an die Staatsregierung und an die Stände gelangt, der öffentlichen Diskussion zu unterstellen.

Stuttgart, 22. Juni. Bezüglich der in Staatsgebäuden befindlichen Schullehrerwohnungen sind die staatlichen Bauämter angewiesen worden, beim Anzug eines neuen Lehrers auf Kosten der Baualasse drei Zimmer neu zu tapezieren und sonst in guten Stand zu setzen. Dieser Fortschritt gegen den seit 1892 bestehenden Zustand, der die Tapezierung von nur zwei Zimmern erlaubte, wird in Lehrerkreisen freudig begrüßt.

Stuttgart, 20. Juni. Der Polizeibericht schreibt: Der 32 Jahre alte, verheiratete Mechaniker, welcher in der Nacht vom 17. auf 18. ds. Mts. in einem Hause der Kofsbühlstr. in Othheim in selbstmörderischer Absicht Psyllo getrunken hatte und nach dem kais. Hospital überführt worden war, ist daselbst gestern früh gestorben. — Beim Baden in einem Baggersee bei der neuen Schlachthausanlage in Gaisburg ertrank gestern abend ein 11 Jahre alter Knabe. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvoruche waren erfolglos. — Beim Passieren des Bahnüberganges bei der Ludwigsburgerstrasse und Zufahrtstrasse zum Nordbahnhof wurde gestern abend ein mit Backsteinen beladenes zweispänniges Fuhrwerk von einem vom Hauptbahnhof kommenden Rangierzug erfasst und teilweise zertrümmert. Das Sattelpferd erlitt auf der Brust eine klaffende Wunde. Die Schuld an dem Unfall, bei welchem Personen nicht verletzt wurden, dürfte den Weichenwärter treffen, der die Schranken abzuschließen unterlassen hatte.

Sellhorn, 22. Juni. Gestern abend kurz vor 9 Uhr wurde ein hiesiger Gärtnergehilfe wegen Diebstahlsverdachts auf die hiesige Polizeiwache verbracht, um vernommen zu werden. Raun war er auf der Wache, schloß er sich, ohne daß es verhindert werden konnte, eine Kugel in die Schläfe, wo die Kugel stecken blieb. Die Verletzung scheint nicht lebensgefährlich zu sein.

Nedarfuhm, 22. Juni. In der Nähe von Kochertüren ist ein Dienstknecht vom Brambacher Hof beim Grasmähen der Maschine zu nahe gekommen und so zugetrieben worden, daß er ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

Waldstetten, 22. Juni. Bei der Fronleichnamspredigt ist nach einer Meldung der „Gmünder Zeitung“ hier ein Altar im Wert von 100 Mark verbrannt. Es herrscht hier die Sitte, daß wenn der Geistliche den Altar verlassen hat, die Frauen einen Sturm auf den Altar machen und sich Blumen mitnehmen, die sie dann zu Hause aufbewahren in dem Glauben, der Blitz schlage nicht in das Haus. In diesem Gedränge wurde eine brennende Kerze umgestoßen,

die den Brand verursachte. Während der Prozession selbst wurde bei den Jungfrauen, die mit brennenden Kerzen im Zug gehen, ein Kleid angezündet und nur durch rasches Eingreifen der Umstehenden wurde ein Unglück verhütet.

Ellwangen, 22. Juni. (Gausängerfest.) Gestern wurde hier das 8. Ostgaulieberfest des Schwäbischen Sängerbundes abgehalten unter Beteiligung von ca. 1000 Sängern, sowie einer zahlreichen Volksmenge.

Von der Nebelhöhle. Am Pfingstmontag wurden an Eintrittsgeldern 2000 Mk. netto erlöst, welche den beiden Gemeinden Gensingen und Oberhausen zu gut kommen. Diese Summe wurde noch nie erreicht.

Ulm, 22. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Notar Mich. Strecker von Gayingen, der zu Beurkundungen seinen Gehilfen hinausgeschickte, sie aber als von ihm selbst vollzogen mit seiner Unterschrift versah, wegen falscher Beurkundung im Amt zu drei Monaten Gefängnis.

Aus dem Allgäu, 19. Juni. Auf eigenartige Weise hat gestern der 21jährige Sohn des Kurzwarenhändlers Bölske in Galdenwang seinen Tod gefunden. Der junge Mann stach sich in einer Gastwirtschaft mit einer Gabel so unglücklich in den rechten Oberschenkel, daß er sich die Schlagader verletzte. Sofort schoß das Blut in starkem Strahle aus der Wunde und nach kaum einer Viertelstunde war der junge Mann eine Leiche. Er hatte sich verblutet.

Vom Bodensee, 22. Juni. In den Tagen der Hochalpen hat der Föhn in den letzten acht Tagen mit dem Schnee ganz bedeutend aufgeräumt; nicht nur tagsüber, sondern auch während der Nacht herrschten hohe Temperaturen. Der Bodensee steigt fortwährend. Auf dem Säntis, der den Winter hindurch immer eine Schneedecke von über drei Meter hatte, liegt der Schnee nur noch 30 cm hoch. Mit Beginn des nächsten Monats können Hochtouren bereits unternommen werden. — Bei dem letzten großen Föhnsturm am Freitag kamen auf hoher See zwei Reismöller Segelschiffe in Seenot und waren gezwungen, die Labung über Bord zu werfen. Das Dampfsboot Savaria nahm die beiden Seegelschiffe ins Schlepptau.

Karlruhe, 22. Juni. Die Hauptverhandlung in dem Verleumdungsprozeß, den Fr. Olga Rositzer gegen den Schriftsteller Paul Lindau angestrengt hat, beginnt in Karlsruhe am 25. Juni vormittags 10 Uhr.

### Ausländisches.

Jansbrud, 22. Juni. Die nächst der Martinswand gelegene Ortschaft Jansbrud ist, wie ein Telegramm aus Jansbrud meldet, vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder entstanden und breitete sich infolge des herrschenden Sturmes mit rasender Eile aus. Im ganzen brannten 164 Häuser, darunter die Kirche, der Pfarrhof, das Post- und das Gemeindeamtgebäude, nieder. Das ganze Dorf liegt in Schutt und Trümmern. 1300 Personen sind obdachlos. Unter den Obdachlosen herrscht großer Mangel an Kleidern und Nahrungsmitteln. Wie amtlich festgestellt worden ist, beträgt der durch die Brandkatastrophe angerichtete Schaden 1 200 000 Kronen, denen eine Versicherungssumme von 600 000 Kronen gegenübersteht. Die Zahl der Toten beträgt nach neueren Feststellungen 4, doch werden noch mehrere Personen vermisst. Bei dem Hilfskomitee, das sich im Laufe des gestrigen Tages in Jansbrud bildete, liefen bis mittags außer großen Spenden an Kleidern und Lebensmitteln etwa 20 000 Kronen ein. Erzherzog Eugen spendete 2000 Kronen.

Rom, 22. Juni. Die Arbeitskammern in Bologna und Spezia proklamieren den Streik als Akt der Soli-

darität in Parma. Trotz des Streiks ist ein Teil der Geschäfte geöffnet. In Spezia arbeiten die Arbeiter regelmäßig weiter. In Bologna machten die Arbeiter nach einer Versammlung den vergeblichen Versuch, die Arbeit in der Tabakmanufaktur zum Stillstand zu bringen. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Merse. Bei einer Schlägerei in Gelsenkirchen wurde ein dabei Beteiligter von einem Schuhmann erschossen. Ein Schuhmann wurde schwer verletzt. — Bei einem Zusammenstoß eines Automobils mit einem mit Ausflügeln besetzten Leiterwagen wurden mehrere Personen schwer verletzt. — Ein von der Prinz-Heinrich-Fahrt zurückkehrendes Automobil verunglückte bei Jrgleben. Ein Leutnant war sofort tot, die anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. — In Solingen hat ein Messerschleifer in einem Tobsuchtsanfall seiner ihm erst seit 8 Wochen angetrauten Frau und dann sich selbst den Hals durchschnitten. Beide sind tot.

### Handel und Verkehr.

Neuenbürg, 20. Juni. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 25 Stück Milchschweine wurden zu 30—35 Mk. das Paar verkauft.

Herrenberg, 20. Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 126 Stück Milchschweine, Erlös pro Paar 30—44 Mk.; 28 Stück Käuferchweine, Erlös pro Paar 50—80 Mk. Angebot und Nachfrage schwach.

Ulm, 22. Juni. Dem Schweinemarkt waren nur 168 Milchschweine und 7 Käufer zugeführt. Der Handel gestaltete sich lebhaft. Milchschweine kosteten 19—28 Mk., Käufer 45—50 Mk. per Stück.

### Vorausichtiges Wetter

am Mittwoch, den 24. Juni; Wolkig, mäßig warm, Aufhören der Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Altensteig.



die Bestellung auf unsere Zeitung für das nun beginnende 3. Quartal bei der nächsten Postanstalt, dem Postboten, Briefträger, Agenten oder Anstrenger anzugeben, damit Unregelmäßigkeiten in der Zustellung vermieden werden.

sen Abend. „Herein,“ rief sie dann, als leise an die Tür geklopft wurde.

Ein schüchternes junges Mädchen stand auf der Schwelle. „Darzehen Sie, gnädiges Fräulein,“ begann es verlegen, „ich bin Helene, Ihre neue Kammerjungfer. Darf ich Ihnen beim Ankleiden behilflich sein? Hoffentlich gelingt es mir, Sie zufrieden zu stellen.“

„Daran zweifle ich nicht, Helene,“ erwiderte Kisa mit verbindlichem Lächeln. In Freiburg stand mir keine Jungfer zur Verfügung; ich mußte daher mir selbst helfen und bin nun gar nicht verärgert. Bitte, packen Sie meine Kleider aus, ich möchte heute Abend gern sehr hübsch aussehen, es liegt mir sehr viel daran, zu gefallen.“

Nach Verlauf von kaum einer halben Stunde stellte sich Kisa vor den Spiegel und befriedigt lächelte sie ihrem eigenen Bilde entgegen. Das rosa Roschmirkleid mit weißen Spitzen und Schleifen paßte so gut zu dem dunkeln Haar, das mit weißen Rosenknospen leicht zusammengehalten wurde, und die dunkeln, schelmischen Augen verliehen dem frischen Anlitze einen eigenartigen Reiz.

„Freiberger haste ich diesen Ton,“ küsterte sie neugierig, als jetzt der laute Ton der Glocke in den Speisehof rief, „ich möchte nicht offen und mußte es doch. Doch jetzt bin ich fertig,“ und tue alles, was ich will.“

„Und was willst Du denn tun?“ erwiderte plötzlich scherzend eine Stimme an ihrer Seite.

Kisa schaute sich erschreckt um und schaute in das lächelnde Anlitze ihres Vormundes. „Ich sah Sie gar nicht, Herr von Warned; Sie haben mich erschreckt,“ rief sie aus und lachte gezwungen.

„Ja, bin ich denn so klein, daß eine junge Dame mich nicht sehen kann?“ gab er in seiner besten Weise zurück.

Ein Blick in seine lächelnden Augen überzeugte Kisa,

daß ihr Vormund sich über sie belustigte und dieses reizte ihren Unwillen.

„Ich bin kein Kind mehr,“ gab sie daher schmolend zurück, „wenigstens behandelte man mich nicht so in Freiburg. Sie lachen über mich; das bin ich von den Herren in Freiburg auch nicht gewohnt gewesen.“

„Thilo lachte herzlich,“ So, wirklich, hattest Du denn so häßlich Umgang mit jungen Herren?“

„Was Augen blühten zornig. Sie behandeln mich noch gerade wie vor acht Jahren,“ rief sie unwillig, mit dem Fuße stampfend, „aber damals mußte ich mir diese Behandlung gefallen lassen. Das hat sich jetzt geändert, Herr von Warned, das bedenken Sie wohl,“ mit diesen Worten ging sie an ihm vorüber dem Speisehof zu. Doch Thilo stand gleich wieder an ihrer Seite. „Mein liebes Kind, ich wollte Dich gewiß nicht erzürnen,“ schmeichelte er. „Komme, gib mir die Hand, wir wollen Freundschaft schließen.“

Kisa lächelte mit flammenden Augen zu ihm empor. „Es ist mir lieber, Sie zürnen mir, denn Ihren Spott ertrage ich nicht; ich bin jetzt kein Kind mehr,“ gab sie finster zurück.

„Wirklich nicht? in meinen Augen bist Du immer noch ein Kind; ein liebes herzliches Kind, recht geschaffen zum Verhätschelt und verwöhnt zu werden. Wir wollen Freunde sein, Kisa, treue Freunde auf Du und Du, willst Du? Nun komm, das Essen ist serviert und ich bin sehr hungrig.“ Seine Worte klangen so melodisch und einschmeichelnd, daß Kisa glücklich lächelte, ihre Hand leise auf seinen Arm legte und zustimmend nickte.

„Das ist recht,“ rief Thilo heiter, und führte sie an seinem Arm in den Speisehof, wo Frau von Warned schon an der Tafel wartete. Ihr Anlitze erhellte sich sichtlich, als sie die beiden in so gutem Einvernehmen sah, viellecht erfüllte sich dennoch ihr längst vergebener Traum und Kisa wurde wieder Herrin auf dem Erlenhof.

Es waren in Kisas Herzen die widerstreitendsten Gefühle erwacht, als sie jetzt in der alten Heimat war, die sie vor acht Jahren verlassen, mit der Hoffnung, sie nie wieder zu sehen. Sie lachte, plauderte und scherzte wie ein glückliches Kind, sogar in Gegenwart des verhassten Vormunds, dessen Name allein hingereicht hatte, das Blut in ihren Adern erstarren zu machen. Er war doch eigentlich ein sehr angenehmer Gesellschaftler, gefällig für sie, als man sich von der Tafel erhob, und sie Frau v. Warned in den nebenan grenzenden Salon folgte. So heiter wie heute war sie stets bei Frau v. Warned gewesen, und doch hatte sie gefürchtet, auf dem Erlenhofe nie wieder fröhlich sein zu können.

„Und jetzt erzähle mir über Dein Leben in Freiburg und was Du gelernt hast,“ begann die ältere Dame, als sie ihr Lieblingsplätzchen in einer Fensternische eingenommen und für Kisa einen Sessel an ihre Seite gerückt hatte. „Kannst Du spielen? Kisa bekräftigte es. „Auch zeichnen und malen?“ forschte Frau von Warned weiter.

„Nein, ich hatte Unterricht genug und der Professor Müller hat sich viel Mühe mit mir gegeben, aber meine Talente waren doch zu gering,“ entgegnete Kisa ruhig.

„O, das ist schade, aber die Musik wird Dich entschädigen. Bist Du von der Reise nicht zu ermüdet, um uns etwas vorzutragen, sobald Thilo hier ist?“

„Nein, es wird mir ein Vergnügen sein. Ich hoffe ich kann Dich zufrieden stellen, liebe Tante, denn unser Musikdirektor hat sich sehr mit uns geblagt. Ich habe Fräulein Norden versprochen müssen, ihr zu schreiben, ob Du mit meiner Stimme zufrieden bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Harmonisches Bild. Die Frau Kat ist wie das Donnerwetter. — „Ja, und der Herr Kat der Bligableiter.“



# Fünfbronn. Wald-Verkauf.

In der Nachlasssache des Bauers  
**Andreas Seidt von Fünfbronn**  
bringe ich am  
**Dienstag, den 30. Juni ds. Js.**  
vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr  
auf dem Rathause zu Fünfbronn zum zweiten- und letztenmal zur  
öffentlichen Versteigerung folgenden auf der Markung Göttingen,  
O.H. Freudenstadt, gelegenen Wald:  
Parz. No. 728 2 ha 63 a 04 qm Nadelwald und Weg im  
Glashäuser Wald,  
angekauft zu 12 000 Mk.  
Liebhhaber sind eingeladen.  
Altensteig, den 22. Juni 1908.

**Bezirksnotar**  
Ved.

Wegen Aufgabe dieser Artikel  
gebe  
**Korbwaren aller Art**  
**Bilder und Spiegel**  
**Kinderleiterwagen**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
ab.  
**Günstiger Gelegenheitskauf!**  
Friedr. Adrion Witwe.



1. Band:  
**Der Sternenhimmel.**  
Die Bewegungen und die Eigen-  
schaften der Himmelskörper.  
2. Band:  
**Unsere Erde.**  
Der Werdegang des Erdballs  
und seiner Lebewelt, seine Be-  
schaffenheit und seine Hülsen.  
Mit zahlreichen Textabbildungen  
und vielen mehr- und einfarbigen  
Tafelbildern und Beilagen.  
Herausgegeben unter Mitwir-  
kung von Fachgenossen von  
J. Plakmann P. Kreichgauer  
und  
J. Pöhl. Lukas Waagen,  
Vollständig in ca. 28 Liefer. à 1 Mk.

Die Lieferungen sind zum Preise von Mk. 1.— zu beziehen  
in der **W. Rieker'schen** Buchhandlung, 2. Lauf in Altensteig.

**Egenhausen.**  
**Fertige Schürzen**  
in schwarz, weiß und farbig  
für Kinder und Erwachsene  
sind in reichlicher Auswahl eingetroffen und empfehle  
solche zu geneigter Abnahme bestens.  
**J. Kallenbach.**

**Phil. Maier Sohn, Säge-, Spalt-, Hobelwerk, Altensteig**

liefert nordische und deutsche Tannen-, sowie Forchen-Fussbodenriemen mit Nut  
und Feder; Stabbretter, Wand-, Türen- und Fensterverkleidungen.  
Fertige Zimmertüren. Trockenanlage.

# Berzogsweller. Liegenchafts-Verkauf.

Die Grundstücke der Marie Hartmann von Neu-Ruisra:  
1 Wohn- und Oekonomiegebäude und 5 Feldgrund-  
stücke im Flächeninhalt von 79 a 11 qm  
geschätzt zu 2 600 Mk.

kommen am

**Mittwoch, den 1. Juli 1908**  
nachmittags 2 Uhr

im Rathaus in Berzogsweller zwangsweise zum Verkauf. Vorausichtlich  
findet nur ein Termin statt. Das eingetragene Wohnungs- und Leib-  
gedingsrecht bleibt bestehen; es kann aber das Erlöschen dieses Rechts  
verlangt werden.

Liebhhaber sind eingeladen.

Pfalzgrafenweiler, 19. Juni 1908.

**Zwangsversteig.-Kommissär**  
Kunsel.

Reichhaltigste  
Auswahl  
in  
**Zigarren und Zigaretten**  
empfeht billigst  
**C. W. Lutz Nachf.**  
Fritz Bühler jr.  
Altensteig.

**Umsonst**  
erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chro-  
phon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl  
Schallplatten, monatlich 2 Stück abonnieren.  
Mit dem Apparat werden 5 doppelseitige  
Platten (10 Stücke spielend) unter Nach-  
nahme geliefert. Kein Preisschlag.  
**Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H.**  
Darmstadt.  
Verlangen Sie Katalog Nr. 205.  
Tüchtige, solvente Vertreter gesucht.

Altensteig.  
Ein zuverlässiger, tüchtiger

## Heizer

kann sofort eintreten bei  
**Phil. Maier Sohn.**

Wer einen wirklich hervorragenden  
Tabak rauchen will, probiere und  
verlange unsere vorzügliche, beliebte  
und preiswerte Rauchtabaksorte

## „Alte Liebe“

von Carl u. Wilh. Carstanjen  
Fab. f. Rauchtab. Duisburg a. Rh.  
Engros-Niederlage:  
**Chr. Burghard jr.**  
Altensteig.

Zu haben in Pakets à 5 u. 10 Pfd.  
Kisten, 25 u. 50

Wart.  
Wegen Anschaffung einer Zwei-  
spänner-Mähmaschine verlaufe ich  
eine

## Einspänner- Mäh-Maschine.

Michael Stoll,  
Oekonom.

Altensteig.

## Gewinn-Liste der Rentlinger Kirchenbau-Lotterie

liegt bei mir zur Einsichtnahme auf.  
**Paul Beck.**

Große

## Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche in Eberstal  
**Original-Lose à Mk. 1.—**  
sind zu haben in der  
**W. Rieker'schen** Buchhdlg.

Zur Abschiedsfeier  
des Herrn  
**Oberförster Weith**  
ladet der  
**Liederkranz**  
seine aktiven und passiven Mit-  
glieder höflichst ein.  
Der Ausschuss.

Altensteig.

Den  
**Gras-Ertrag**  
in der Halbe hat zu verkaufen  
Buchbinder Schuller.

## Farrenverkauf.

Habe einen sehr schönen,  
kräftigen, 13 Monate alten, von  
staatlich prämierten Eltern abstam-  
menden



## Zuchtfarren

zu verkaufen.  
Für guten Mitt wird garantiert.  
L u 3, Wart.

**Malaga, Champagner**  
**Wermutwein**  
**Spanisch**  
**Wein**

empfeht bestens in bekannt  
gut. Marken

Fr. Haig, Con-  
ditorei, Altensteig.

## Pilo

Das  
beste  
Schuh-  
putzmittel

Pilo ist überall zu haben.

Altensteig.

**Abfüllschläuche**  
in grau, schwarz und rot  
**Garten-**

## schläuche

in allen Größen  
empfeht billigst  
**J. Wurster.**

Fruchtpreise.

Ragold, 20. Juni 1908.  
Weizen . . . . . 12 — 11 85 11 80  
Roggen . . . . . — — 11 25 — —

Viktualienpreise.

$\frac{1}{2}$  Kg. Butter . . . . . 100—190 Pfg.  
1 Pfd. . . . . 14 Pfg.

Gestorbene.

Reubulach: Johannes Herrmann,  
Stadtschultheiß a. D., 79 J.  
Stuttgart: Wilhelm v. Wolff, Oberst-  
leutnant a. D.  
Cannstatt: Theodor Schmid, Gerichts-  
notar a. D., 79 J.

